

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

inneren Macht gezogen, sie sprengte Weihwasser über den schlummernden Knaben und sprach: „Möge dich dein heiliger Engel schirmen“. Dann eilte sie fort, die Gassen hinauf — — — wohin? Sie gieng nur der einen führenden Hand nach, die sie vor sich zu sehen glaubte, der treuen Muttergotteshand

Der Pfarrer war ein alter, guter Herr. Seine Pfarrkinder liebten ihn wie einen Vater. Kein Kind war ihm zu gering als daß er es nicht angesprochen hätte. Vor ihn trat Frieda hin und klagte ihm, was sie drückte. Er sprach milde zu ihr, tröstete sie und sagte:

„Gute Frau, wenn ich gewußt hätte von ihrem Glende, ich wäre längst schon gekommen. Doch hier nehmen sie diese Summe und begleichen Sie die Schuld. Für das andere werde ich sorgen“.

Frieda kniete vor dem Priester nieder und küßte dessen Hand. Er sah empor zum Himmel und dann mild in ihr Antlitz und sagte warm:

„Nicht ich habe ihnen geholfen, die Muttergottes hat geholfen!“ —

Frieda hatte den Pfarrhof verlassen, wie betäubt vor Freude und Ueberraschung stand sie einen Augenblick still da, was ihr Herz sann und dachte, war ein inniger Segenswunsch für den edlen Gönner. Dann eilte sie heim: das Kind schlummerte noch wie zuvor, obwohl sie leicht eine halbe Stunde fortgewesen. Der heilige Engel hatte schirmend ob ihm gewacht und seinen Schlummer gehütet. Die Mutter fühlte es, daß der Himmel sie geleitet und daß all' das Unglück und der Schmerz nur Fügungen des besten Vaters waren.

Wie staunte der Hausherr, als die Schuldnerin ihre Anleihe zurückzahlte! Er drang in sie, von wem sie das Geld so plötzlich erhalten habe. Als er erfuhr, daß der Pfarrer selbst sich der Armen angenommen, schämte er sich und suchte seine That zu beschönigen. Er mußte es Frieda gestatten, auch fernerhin mit dem Kinde in seinem Hause zu wohnen, er hätte das strafende Wort des Pfarrers doch gefürchtet.

Abends kam der Arzt und sprach sich günstig über den Zustand des Knaben aus.

Der lange Schlaf hatte wohlthuend auf ihn eingewirkt. Vom Pfarrhof kam eine Dienerin, Frieda im Krankendienst abzulösen, der Herr Pfarrer habe es so gewünscht. Die Glückliche nahm die Dienstleistung freundlich an und benützte die erste freie Stunde zum Besuche der Maiandacht in der Pfarrkirche. Der Altar strahlte in tausend Lichtern, im weißblauen Gewande steht die Maienkönigin da droben. Wie sie so mild herniederschaut auf alle, auf das Marienkind Frieda . . .

Diese kniet und betet so kindlich und innig: Betet sie für ein Kind, daß es wieder gesunde? — Der Himmel hört ihr flehen —, ihre Bitten gedenken des Einen, der fern und verlassen und friedenslos: Sie fleht nicht umsonst zur Maienkönigin.

Still giengen die Sterne durch die weiche Nacht hin, tausend Lichtflammen, die der Himmel der Maienkönigin als letzten Gruß bereitet im schönen Mai. —

IV.

Frieden.

Schwerverwundet liegt Karl Lehmann im Spital. Stundenlang hält tiefe Ohnmacht ihn gefesselt, dann wacht er auf, doch die Schwäche gestattet es ihm kaum zu sprechen. Nur mit größter Mühe kann er sich ein wenig bewegen. Seine Züge sind bleich und faßl, ein Theil des Kopfes ist mit Bienen umwunden. Gegen Abend kommt der Spitalpfarrer Felix Weber. Er sieht den erbärmlichen Zustand, spricht mit dem Kranken, der sich jedoch abzuwenden sucht. Der Priester kommt wieder am nächsten Tage und ermuntert den Patienten, die heiligen Sacramente zu empfangen. Eine verneinende Kopfbewegung ist die Antwort. Pfarrer Weber weiß es nun, daß er einen vor sich hat, der der Gnade des Himmels bedarf. Er verzagt nicht. Ohne daß es Karl bemerken konnte, legte der Priester eine Muttergottes-Medaille unter dessen Kopfkissen. Am nächsten Tag kam er wieder. Im Befinden des Kranken war eine kleine Besserung eingetreten. Der Priester hatte ein Teller frischer Erdbeeren mitgebracht, die er Karl mit der Hand zum Genießen hinreichte. Vom Empfange der Sacramente wird nicht mehr gesprochen; Weber berichtet dem Kranken, daß